

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Verrechnung: Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.
Druckgebühren werden nicht rückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80
Für Gilti mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 12

Gilti, Samstag, den 11. Februar 1911

36. Jahrgang.

Der Zusammenbruch der Slawischen Union.

Die Slawische Union, die einst mit flatternden Wimpeln und stolz geschwellten Segeln in die parlamentarische See stach, um Oesterreich zu erobern, ist gleich des spanischen Armada, König Philipp's in alle Winde zerstreut. Nachdem die tschechischen Parteien einen eigenen Verband im österreichischen Abgeordnetenhaus gebildet hatten, um sich der Diktatur des klerikal-slowenischen Führers Dr. Schusterschitz in der Slawischen Union zu entziehen, hatte Dr. Schusterschitz keine rechte Freude mehr an seiner Schöpfung, allein man bemühte sich immerhin noch, die wankenden Reihen wieder zum Stehen zu bringen. Tiefer Blickenden schien das allerdings ein aussichtsloses Beginnen, denn es ließ sich nicht verkennen, daß im slawischen Lager gegenwärtig der Gegensatz zwischen liberal und klerikal schärfer denn je akzentuiert. Der Vernichtungskampf, den Dr. Schusterschitz in Krain gegen die liberal-slowenische Partei führt, hat alle liberalen slawischen Elemente stutzig gemacht und Dr. Schusterschitz hat sich in seiner ganzen politischen Laufbahn als ein so wenig verlässlicher Politiker erwiesen, daß seine bisherigen Bundesgenossen jeden Augenblick von seiner Seite Ueberraschungen erwarten mußten. Und solche sind auch eingetreten.

Während man noch über die Rekonstruktion der Slawischen Union beriet, schwenkte Dr. Schusterschitz in der österreichischen Delegation plötzlich von der bisherigen gemeinsamen slawischen Richtlinie ab und erklärte, daß seine Partei sich ein Vergnügen daraus machen werde, alle Forderungen der Kriegsverwaltung und noch mehr zu bewilligen. Die Tschechen hatten sich von dem Schreck über diese Erklärung noch nicht vollständig erholt, als Doktor Schusterschitz am letzten Donnerstag im Budgetausschuß, ohne die übrigen Parteien der Slawischen Union verständigt zu haben, die Fahne der Obstruktion gegen die italienische Universitätsvorlage plötzlich einzog und damit die Slawische Union mit eigener Hand zertrümmerte.

(Nachdruck verboten.)

Heizung und Zimmerluft im Winter.

Von Dr. med. G. Schütte.

Die Gesundheit des Menschen hängt von der guten Beschaffenheit der ihn umgebenden Luft ab, denn sie ist sein Lebensselement. In guter Luft bleibt der normale Mensch gesund, in schlechter erkrankt er. Darum bildet auch die Wohnungshygiene ein wichtiges Kapitel in der privaten Gesundheitspflege. Die Luft muß immer frisch und rein sein, nicht aber verbraucht, was immer geschieht, wenn viele Menschen in geschlossenen Räumen zusammen sind. Selbst wenn nur ein einzelner Mensch sich in seiner Stube aufhält, verdirbt er auf die Dauer die Luft im geschlossenen Raume durch seine Ausatmungen. Wenn man also bedenkt, daß jeder Mensch bei jedem Atemzug der Luft seines Aufenthaltsraumes eine gewisse Menge Sauerstoff entzieht, dafür aber bei der Ausatmung eine mit Wasserdampf gesättigte und an schädlicher Kohlensäure reiche Luft von sich gibt, so ist es klar, daß die Zimmerluft stets erneuert werden muß. Trotzdem wird in vielen Wohnungen die ausreichende Luft-Erneuerung arg vernachlässigt. Die Sache wäre noch weit schlimmer, wenn nicht ohne Zutun der Bewohner eine fortwährende, geheime Ventilation im Hause wie im Zimmer stattfände. Obwohl in den meisten Häusern keine besonderen Ventilationseinrichtungen vorhanden sind, hält sich die Zimmerluft dennoch in einem erträglichen Zu-

Die Erklärung für dieses Verhalten ist nicht allein in der Unzufriedenheit des Führers der klerikal-slowenischen, sondern darin zu suchen, daß die Leitung der oppositionellen slawischen Partei seiner Hand entglitten ist. Dr. Schusterschitz hat offenbar weiterreichende Pläne und es fragt sich nur, ob er ihr alleiniger Autor ist oder ob auch andere Parteien des Abgeordnetenhauses daran beteiligt sind. Seitdem wieder die Parlamentarisierung der Regierung auf der Tagesordnung steht, erörtert man zwei Majoritätskombinationen, eine deutsch-polnisch-tschechische und eine polnisch-deutsch-slowenisch-tschechische; jene wäre politisch so ziemlich neutral, während diese einen sehr starken klerikal-slowenischen Einschlag besitzen würde, da ihr außer den klerikal-slowenischen auch die klerikal-tschechischen angehören sollen. Doktor Schusterschitz hält offenbar diese Kombination für möglich und es läßt sich nicht leugnen, daß auch von deutsch-klerikaler Seite die auf ihre Verwirklichung abzielenden Bemühungen sehr stark unterstützt werden, wenn auch von bestimmten Abmachungen noch keine Rede sein kann. Der Eifer, womit die Wiener „Reichspost“ plötzlich wieder die Sache der Slowenen und speziell die der slowenischen Klerikalen unterstützt und Dr. Schusterschitz und seine Genossen als Patrioten und bewundernswürdige Staatsmänner feiert, zeigt sehr deutlich, daß auf dem klerikal-slowenischen Flügel der christlichsozialen Partei starke Reizung vorhanden ist, mit Hilfe der klerikal-slowenischen die Regierung nach rechts zu drängen und ein ultramontanes Regime einzuleiten. Allein es ist nicht anzunehmen, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden.

Angeichts der Feindseligkeit, mit der gerade die klerikal-slowenische Partei in der letzten Zeit in Krain gegen die Deutschen vorgeht und angeichts der Hitze, die besonders slowenische Geistliche gegen das Deutschtum betreiben, muß es abgesehen von allen politischen Erwägungen als ganz ausgeschlossen gelten, daß der deutsche Nationalverband sich an einer solchen Kombination beteiligen wird. Eine Parlamentsmehrheit, die nicht die Gesamtheit der deutschen Parteien umfaßt, ist aber auf die Dauer unmöglich, zumal da der numerische Gewinn, den

die Südslawen einer solchen Parteigruppierung bringen würden, den Verlust nicht ausgleichen würde, der das Abschwenken des deutschen Nationalverbandes in die Opposition verursachen würde. — Die neueste Politik des Dr. Schusterschitz hat also ebensowenig Aussicht auf Erfolg wie seine bisherige trotz der Förderung der sie sich in ultramontanen Kreisen erfreut, deren Bemühungen sich in letzter Zeit allerdings immer deutlicher auf die Sprengung der deutschen Gemeinbürgerschaft richten und insofern verdient die taktische Schwankung der klerikal-slowenischen Südslawen allerdings die größte Beachtung.

Die Volkszählung in Untersteiermark.

Die Abgeordneten Wastian, Marchl, Dr. Hofmann v. Wellenhof und Genossen haben an den Minister des Innern in Betreff der Volkszählung in Untersteiermark, insbesondere in der Stadt Marburg, folgende Anfrage gerichtet:

Die Abgeordneten Dr. Verstovsek und Genossen haben in der 83. Sitzung der zwanzigsten Session am 18. Jänner dieses Jahres an den Herrn Minister des Innern Grafen Wickenburg in Angelegenheit der Volkszählung in Untersteiermark eine Interpellation gerichtet, die mit Rücksicht auf die wahre Sachlage und auf Grund der gewissenhaft und eingehend gepflogenen Erhebungen zum entschiedensten Widerspruche zwingt.

Zunächst muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß in den Ausführungen der Herren Abgeordneten Dr. Verstovsek und Genossen absichtlich eine Verwechslung der Begriffe „Umgangssprache“ und „Muttersprache“ geschieht, wie dies auch aus dem in der Interpellation enthaltenen Vorwurfe zu entnehmen ist, daß sich die Volkszählungskommissäre nur auf besonderes Verlangen der Parteien bequemen mußten, die slowenische Muttersprache einzutragen. Auf dieser absichtlichen Verschiebung beider Begriffe

stande. Es müssen daher irgend welche natürliche Vorgänge da sein, welche neben den niemals ganz dicht schließenden Türen und Fenstern für einen steten Luftwechsel sorgen. So ist es in der Tat, denn jede Wand läßt Luft durch sich hindurch, auch findet vom Boden des Hauses aus ein fortwährender Luftaustausch statt. Daß wir diese bald schneller, bald langsamer stattfindende Luftbewegung nicht wahrnehmen, kommt daher, daß unsere Sinne jede Bewegung der Luft, deren Geschwindigkeit unter einhalb Meter in der Sekunde liegt, nicht mehr wahrnehmen können. Am durchlässigsten für die Luft ist der Mörtel, weniger sind es die Sand- und Ziegelsteine, am allerwenigsten die Kalk- und Bruchsteine. Feuchte Wände lassen gar keine Luft durch, weil das Wasser die Poren verstopft. Daher riecht es in feuchten Wohnungen stets schlecht und es herrscht eine dumpfe Luft. Die dem Boden entstehende schlechte Luft ist in vielen Fällen die Entstehungsurache gewisser Epidemien, wie Cholera und Typhus usw. Soll ein Haus gesund sein, muß es auf trockenem, durchlässigem Boden gebaut sein.

Den Luftwechsel in den Arbeits- und Wohnräumen befördert man im Winter durch Heizung und durch Öffnen der oberen Fenster. Jeder gut ziehende Ofen ist ein vorzüglicher Luftverbesserer, denn er führt die schlechte Luft ab und zieht frische herein. Deshalb müssen die Ofen in der Stube geheizt werden und nicht von außen, wie es noch manchmal geschieht, und was auch ein Fehler der Zentralheizung ist.

Keine Heizung kann die guten Wirkungen der Sommerwärme, der Sonnenstrahlen ersetzen, auch die ideale nicht. Geheizte Luft ist stets anders zusammengesetzt wie die im Freien. Wir sind aber in unserem Klima auf die Zimmerheizung im Winter angewiesen, denn es ist unbedingt notwendig zur Erhaltung unserer Gesundheit, daß wir in unseren Wohnräumen eine richtige und gleichmäßige Temperatur haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein normaler Mensch sich in einer Luft von 15 Grad R. am wohlsten fühlt. Jemand, der in dieser Temperatur friert, der ist entweder krank oder durch Untätigkeit oder Verweilung in einem der Kränklichkeit ähnlichen Zustand geraten, wodurch die Erzeugung der Eigenwärme im menschlichen Organismus herabgemindert wird. Solch ein Frierender bedarf aber nur der körperlichen Bewegung, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Für mäßig arbeitende Menschen genügt schon eine Zimmertemperatur von 12 Grad R. Angestrengt Arbeitende sind schon mit einer Temperatur von 10 Grad und darunter zufrieden.

Je heißer das Zimmer geheizt wird, desto trockener und verdünnter wird die Luft, sie entzieht daher beim Atmen dem menschlichen Blut zu viel Feuchtigkeit, sie reizt die Lungen und erschwert das Atmen. Auch das Aufstellen von Schüsseln mit Wasser ist hier keine genügende Abhilfe. Es kommt eben nichts der frischen Luft gleich, nur sie allein hat die Zusammensetzung, welche der Gesundheit dienlich ist.

haben die Herren Interpellanten in Tone heißer Leidenschaft schwere Beschuldigungen und haltlose Verdächtigungen gegen die Volkszählungskommissäre aufgebaut.

Da die Herren Friedensstörer der slowenisch-kerikalen Partei namentlich in den größeren Orten Untersteiermarks infolge der gewissenlosen, unsinnigen Obstruktion im steiermärkischen Landtage einen Rückgang in der Zahl ihrer Anhänger mit Recht befürchten müssen, haben sie den billigen Ausweg der allgemeinen Verdächtigung, den Kriegspfad gegen pflichtbewußte Organe der Volkszählung fest betreten.

Soweit nun die Herren Interpellanten zur Kennzeichnung der Zählungsart einige Fälle, die sich in der Stadt Marburg zugetragen haben sollen, anführen, sind wir schon heute in der Lage, alle diese Fälle Punkt für Punkt klar zu widerlegen. Und wenn die Herren Interpellanten behaupten, daß Beeinflussungen der slowenischen Bevölkerung erfolgt seien, so müssen sie es sich gefallen lassen, durch die protokolllarischen Aussagen der von ihnen namentlich angeführten Kronzeugen slowenischer Nation der größten Unwahrheit geziehen zu werden.

In der Interpellation der Herren Abgeordneten Dr. Verstoßel und Genossen heißt es u. a. wörtlich:

In Marburg trug sich Sumenjak, Kaufmann in der Tegethoffstraße, als Slowene ein. Der Hausbesitzer Pirzer schrie ihn drohend an: „Sie müssen sich deutsch eintragen.“ Die Frau Pirzer fügte noch hinzu: „Sie werden noch bittere Stunden erleben, wenn Sie sich nicht deutsch eintragen.“

Der Handelsangestellte Kristl bei Frangešch in der Herrenzasse wurde vom Revisionsorgane lange Zeit überredet, sich deutsch einzutragen. Weil er dies nicht zugab, sagte ihm der Beamte barsch: „Also Sie sind bei Frangešch, das muß man sich merken.“

Demgegenüber haben wir folgendes festzustellen: Alois Sumenjak hat beim Stadtrate Marburg am 3. Februar 1911 die nachstehende Erklärung zu Protokoll gegeben: „Die mir vorgehaltene Behauptung des Dr. R. Verstoßel und Genossen ist vollkommen unwahr.“ Ebenso lautet die protokolllarische Erklärung des Alois Kristl: „Die Angabe in der Beschwerde, daß mir der Zählungskommissär unständlich zugeordnet hat, ich soll in dem Anzeigezettel die deutsche Sprache angeben, ist vollständig unwahr.“

Diese Protokolle erliegen bei der k. k. steiermärkischen Statthalterei in Graz.

Diese Fälle beweisen eigentlich schon zur Genüge, mit welcher strupelosen Frivolität die Anwürfe gegen die Tätigkeit der Volkszählungskommissäre von den Interpellanten im Abgeordnetenhaus zustande gebracht worden sind. Aber auch die übrigen Beschwerdepunkte stellen sich als vollkommen aus der Luft gegriffen heraus.

Im Stadtgebiete Marburg waren mit der Revision der Anzeigezettel ausschließlich nur Angestellte des Magistrates betraut. Die Behauptung, daß von der Südmarch oder dem Deutschen Volksrate für Untersteiermark kostenlos Zählungskommissäre beige stellt worden seien, entspricht somit ebenso wenig der

Wahrheit, wie die ohne jede Berechtigung vorgebrachte Verdächtigung einer angeblichen Beeinflussung der Slowenen.

Wahr ist es, daß der Verein der Hausbesitzer, der nicht politische, sondern nur wirtschaftliche Zwecke verfolgt, und in welchem sich deutsche und slowenische Hausbesitzer zur geordneten Arbeit vereinigt haben, im Interesse seiner Mitglieder zum Zwecke der richtigen Anfüllung der Anzeigezettel und Hausbogen Auskunftsstellen in den einzelnen Bezirken errichtet hat. Tatsache ist ferner, daß auch viele Slowenen diese Auskunftsstellen benützt haben. Aber weder die Südmarch noch auch der Deutsche Volksrat hatten mit diesen Auskunftsstellen etwas zu tun. Wohl aber ist die slowenische Bevölkerung durch die slowenische Presse wiederholt aufgefordert worden, ihre Anzeigezettel im Narodni dom ausfüllen zu lassen.

Wenn in der Interpellation noch die Behauptung aufgestellt wird, daß in Marburg nur in solchen Häusern Revisionen vorgenommen worden seien, in denen Parteien slowenische Umgangssprache einge tragen haben, so ist dies ebenso unrichtig wie unwahr. Tatsache ist vielmehr, daß die Revisionen in sämtlichen Häusern des Stadtgebietes durchgeführt worden sind und daß man nur das Wohnhaus des slowenischen Abgeordneten Dr. Verstoßel außer acht gelassen hat, weil dieser Herr Abgeordnete sein Haus mit seiner Familie allein bewohnt und diese Verhältnisse dem Revisionsorgane vollkommen bekannt waren, so daß eine nachträgliche Überprüfung des Anzeigetzettels in diesem Falle unterbleiben konnte.

Die Behauptung, daß Unternehmer die Rubrik Umgangssprache in den Anzeigezetteln ihrer Arbeiter, Angestellten u. s. w. mit „deutsch“ ausgefüllt haben, widerlegt sich von selbst, da diese Angestellten, Arbeiter u. s. w. meistens außer dem Hause des Unternehmers wohnen. Dies beweist der von den Herren Interpellanten angeführte Fall Friedriger in Marburg. Friedriger ist Baugewerbetreibender; von dessen Angestellten und Arbeitern wohnt nicht ein einziger im Hause des Arbeitgebers, der mithin gar nicht in die Lage kommen konnte, für einen seiner Leute einen Anzeigezettel auszufüllen.

Der Zuträger für die von dem Herrn Abg. Dr. Verstoßel in seiner Interpellation aufgestellten unwahren Behauptungen scheint, soweit diese die Stadt Marburg betreffen, der Abg. Dr. Korosec zu sein. Der Herr Dr. Korosec hat nämlich schon am 13. Jänner d. J. eine der Interpellationen des Herrn Dr. Verstoßel fast wörtlich gleichlautende Beschwerde an die k. k. steiermärkische Statthalterei gerichtet. Die von der k. k. steiermärkischen Statthalterei gepflogenen eingehenden Erhebungen führten jedoch zu einem für den geistlichen Herrn Beschwerdeführer höchst traurigen Ergebnisse. Mit dem Erlasse vom 1. Februar 1911, Z. 11/401 1911, hat die Statthalterei erkannt, daß sie keinen Anlaß finde, über die Beschwerde des Dr. Korosec eine Verfügung zu treffen.

Diese Vorgangsweise des slowenischen röm.-kath. Priesters Dr. Korosec gibt den klarsten Beweis über

die deutschfeindliche Erziehungsmethode der Zöglinge in dem Priesterseminare in Marburg, dessen sämtliche Insassen sich bei der Volkszählung zur slowenischen Umgangssprache bekannten, wiewohl aus ihren Reihen dereinst auch die Seelenhirten für so viele Tausende deutscher Katholiken hervorgehen müssen.

Durch die Erfahrungen bei der Volkszählung wird wieder einmal klar bewiesen, wie die slowenischen Politiker in unheilvollem Gegensatz zur friedliebenden slowenischen Bevölkerung das ruhige Nebeneinanderleben der zwei Nationen durch planmäßige Verhörungen und künstlich erregte Gegnerschaft fortwährend in unverantwortlichster Weise zu stören trachten. Wir finden es ja begreiflich, daß der kampfrohe Geist der Herren im Dienste politischer, sozialer und wirtschaftlicher Bedürfnisse ihres Volkes Schlachten liefern muß, aber diese frivole Taktik fordert zur heftigsten Zurückweisung heraus.

Wir richten daher an Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern die

Anfrage:

1. Ist Seine Excellenz gewillt, dieser argen Störung der nationalen Ruhe in Untersteiermark und diesem groben Mißbrauche des Interpellationsrechtes durch die Herren Abgeordneten Dr. Verstoßel und Genossen mit gebührender Schärfe pflichtgemäß entgegenzutreten?

2. Was ist Seine Excellenz zu tun geneigt, um den durch schwere, gänzlich unwahre Beschuldigungen verdächtigten Volkszählungskommissären, die mit so viel Fleiß, Umsicht und Mühe, voll Takt und Pflichtgefühl ihre umfangreichen Arbeiten bewältigt haben, die verdiente Genugtuung für solche feindselige Ehrenkränkungen und beschimpfende Anwürfe zu bieten?

Wien, am 8. Februar 1911.

Politische Rundschau.

Anträge und Anfragen des Deutschen Nationalverbandes.

In der Sitzung vom 15. Dezember v. J.: Dringlichkeitsantrag in Notstandsangelegenheiten der Abgeordneten Klegenbauer, Dr. v. Mitsche und Genossen, betreffend den Bezirk Krummham. Dringlichkeitsantrag in Notstandsangelegenheiten des Abg. Bernt und Genossen, betreffend den Bezirk Teischen a. d. Elbe. Anfrage der Abgeordneten Günther, Erb und Genossen, betreffend die Zurückziehung der Techniker im Staatsbahn-Verwaltungsdienste. Anfrage der Abgeordneten Dr. Herold, Bernt, Kroy und Genossen, betreffend die Auszahlung der Lehrergehälter in Pödmern am ersten jedes Monats. Anfrage der Abgeordneten Bernt, Kroy und Genossen, betreffend die Zustände in der Station Obernib. Anfrage des Abg. Wolf und Genossen, betreffend die Beschlagnahme der Wochenschrift „Deutsche Grenzwehr“ in Landstron. Anfrage des Abg. Kroy und Genossen, betreffend die Ersetzung

Die richtige Ventilation, welche die unreine Luft durch frische, durchsonnte ersetzen soll, wird in ihrem hohen hygienischen Werte immer noch zu wenig gewürdigt. Manche Menschen glauben sogar, daß die Zuführung von frischer Luft den Kindern und Kranken schädlich sei. So wird denn in Kinder- und Kranken-Zimmern oft stark geheizt und schwach gelüftet. Das ist ganz falsch gehandelt, denn erstens erzeugt das Blut der Kinder schneller und lebhafter Wärme als das der Erwachsenen, zweitens sind die Kranken in ihrem Bette genährt vor Wärmeverlust geschützt und drittens erwärmt sich frische Luft sehr schnell, viel schneller als alte, verbrauchte Luft.

Sehr viel kommt es darauf an, rechtzeitig zu heizen. Man muß nicht erst anfangen mit der Feuerung, wenn man das Zimmer betritt, das muß stundenlang vorher geschehen. Das ist nicht nur angenehmer, sondern auch billiger, da in der Eile und Hast meist unnötig viel Material verbraucht wird. Die Erhaltung einer angemessenen und gleichmäßigen Zimmerwärme ist und bleibt eine Hauptforderung richtiger Gesundheitspflege. Deshalb empfiehlt es sich, im Zimmer stets ein Thermometer zu haben und darauf zu achten, daß die Zimmertemperatur sich möglichst konstant zwischen 14—15 Grad R. hält.

Da nun aber der Ofen in unserem Vaterlande nicht zu entbehren ist, so wirft sich von selbst die Frage auf: „Welcher Ofen ist der beste?“ Die Antwort lautet kurz und klar: „Der Kachelofen“. Er hat die größten Vorzüge. Der gebrannte Ton, aus dem die Kacheln gemacht sind, hat eine vierzigmal schwächere Wärmeleitfähigkeit als das Eisen. Der Kachelofen nimmt die Hitze zwar langsamer an als der eiserne Ofen, aber dafür gibt er sie auch viel gleichmäßiger und anhaltender wieder ab. Und das ist es gerade, wobei es bei Zimmerheizung ankommt, daß man die strahlende Wärme nach Kräften vermeidet. Auch die glänzende Außenseite des Kachelofens verhindert das schnelle Verstrahlen der Wärme, da blanken Oberflächen die Hitze stets weniger schnell abgeben als rauhe. So bleiben z. B. auch Kaffee und Tee in einer blanken Kanne länger warm, als in einer rauhen, unglasierten, da die Wärme am liebsten und leichtesten an Ecken, Kanten und Unebenheiten entweicht.

Am ungesundesten ist der Gebrauch von eisernen Ofen, zumal wenn stark geheizt werden muß. Diese Ofen strahlen zu stark und erkalten zu schnell, ihre Erwärmung ist nicht gleichmäßig genug. Eisernen Ofen, welche sehr schnell heiß und glühend werden, haben auch noch den großen Nachteil, daß sie einen Dunst erzeugen, der auf die Dauer die Kopfnerven angreift. Der glühende eiserne Ofen läßt sogar durch die glühenden Stellen giftige Gase entweichen, namentlich das gefährliche Stickoxydgas oder Kohlenoxydgas, welches schon so viele Menschenleben gefordert hat.

Jeder geheizte Ofen ist mit diesem Stickgas gefüllt, und zwar um so mehr, desto schlechter er zieht. Obwohl man vielfach die Beobachtung gemacht hat, daß geschlossene Räume, in denen eiserne Ofen in mehr oder weniger glühendem Zustande sich befinden, eine ganz bedenkliche Menge jenes giftigen Gases enthielten, und daß dieses die Ursache des Kopfschmerzes und Uebels war, von denen die Bewohner befallen wurden, so findet man dennoch oft in Schulen und anderen öffentlichen Lokalen solche gefährliche Heizvorrichtungen.

In den Großstädten findet man dieses Uebel weniger, da herrscht die Zentralheizung vor. Sie bietet viele Vorteile, ist aber nicht ganz frei von Nachteilen, obwohl man von der früheren Form der Heißluftheizung abgekommen ist und fast nur noch Heißwasser- oder Niederdruck-Dampfheizungen benützt. Der größte Uebelstand bei der Zentralheizung ist aber immer noch der, daß die Luft zu trocken wird. Man muß daher stets Schalen mit Wasser zur Verdunstung aufstellen. Es ist zwar kein voller Ersatz, aber er gewirkt doch, um tiefer gehende Uebel zu vermeiden. Keine Zimmerheizung kann eben die guten Wirkungen der frischen Luft ersetzen. Die Luft, die wir atmen, bedarf der Durchsonnung, schon deshalb, um sie von schädlichen Beimengungen zu reinigen. Die Sonnenstrahlen sind die besten Luftreiniger, die heilsamsten und billigsten Desinfektionsmittel. Deshalb gelten auch Arbeits-, Schlaf- und Wohnzimmer, welche niemals von der Sonne beschiene werden, mit Recht als ungesund.

von zwei der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtigen Bahnaspiranten in Hochpetch. Bezirk Brüg, durch Deutsche. Anfrage der Abgeordneten Kroy, Bernt und Genossen, betreffend die Verweigerung einer Begünstigung des Wehrgesetzes durch das Korpskommando in Prag. Anfragen des Abg. v. Stransky und Genossen, betreffend das Vorgehen des Pfarrers Fudula in Mönchental, Galizien, und betreffend die Verhältnisse beim Steueramt in Jglaw. Anfrage der Abgeordneten Waitian, Dr. v. Hofmann, Marchl und Genossen, betreffend die Scharlachepidemie an der kaiserlichen Lehrerbildungsanstalt in Marburg a. d. D. Anfrage des Abg. Kroy und Genossen, betreffend die Zustände bei der Staatsbahndirektion Prag. Anfrage des Abg. v. Stransky und Genossen, betreffend die Beschlagnahme des „Saazer Anzeiger“. — In der Sitzung vom 17. Jänner: Anfrage der Abgeordneten Dr. Kindermann, Dr. Mischl, Winter und Genossen, betreffend die Verfolgung des Gemeindefarztes Dr. Franz in Niedau. Anfrage des Abg. Dr. Groß und Genossen, betreffend die Subventionierung der Spagatfabrik in Holzmühl bei Jglaw. — In der Sitzung vom 18. Jänner: Anfrage der Abgeordneten Erb, Winter und Genossen, betreffend den Ausbau der bestehenden und die Errichtung einer zweiten Lehrerbildungsanstalt für Oberösterreich. Anfrage des Abg. Erb und Genossen, betreffend die Zurückziehung der Techniker bei Kommissionen und kommissionellen Erhebungen. Anfrage des Abg. v. Stransky und Genossen, betreffend die Konfiskationspraxis in Saaz.

Ein Krieg am Balkan?

Das Belgrader „Novo Vreme“ veröffentlicht folgende sensationelle Äußerungen eines angesehenen aktiven serbischen Generals: „Eines ist sicher, daß wir im Frühjahr in unserer nächsten Nähe große Verwicklungen haben werden. Nach verlässlichen Informationen, die wir bekommen haben, wird Montenegro in die Türkei einfallen und die Gegend um Plav, Gusinje und Beran besetzen. Die österreichisch-ungarische Armee wird wieder den Sandjak okkupieren, während die Bulgaren von Norden nach Mazedonien eindringen werden. Bei dieser Sachlage wird natürlich auch Serbien nichts anderes übrig bleiben als seine Truppen in Mazedonien einmarschieren zu lassen. Der Krieg ist unausweichlich.“

Aus Stadt und Land.

Eduard Mulley †. Wieder hat uns der unerbittliche Tod einen der Besten aus unserer Mitte gerissen. Am Donnerstag ist in Weitenstein der Gutsbesitzer und Bürgermeister Herr Eduard Mulley einem langen, schweren Leiden im Alter von 57 Jahren erlegen. Er war zu Weitenstein geboren und studierte nach Vollendung des Gymnasiums Philosophie, gab jedoch nach dem Tode seines Vaters das Studium auf und übernahm in den 80er Jahren die Gewerkschaft seines Vaters. Zu seiner weiteren kommerziellen Ausbildung unternahm er größere Reisen ins Ausland. Der Berewigte, ein herzgewinnender, seelenguter deutscher Mann, ein Geistesaristokrat im besten Sinne des Wortes, zählte zu den führenden Geistern in der deutsch-nationalen Bewegung des steirischen Unterlandes. Sowohl in der politischen Arbeit wie in der Schutzvereinsbewegung stand er obenan und seine ebenso radikale wie vornehme Gesinnung war für so manchen Jungen ein leuchtendes Vorbild. Seiner zielbewußten Führung hat insbesondere seine Heimat Weitenstein viel zu danken, deren deutschen Charakter er nachdrücklich wahrte und rein erhielt. Mit besonderem Eifer und warmer Liebe wandte sich Eduard Mulley dem deutschen Schulwesen zu. Er war einer der besten Vorkämpfer des deutschen Schulvereines im Unterlande und die deutsche Schule in Weitenstein dankt in erster Linie ihm ihre Entstehung. Auch im nationalen Kreditwesen erkannte er frühzeitig eines unserer wichtigsten Kampfmittel. An seiner Bahre trauern zwei Schwestern und viele Freunde, die über den Verlust dieses goldenen Herzens, dieser treuen Hand vom tiefsten Schmerze erfüllt sind. Die Deutschen des ganzen Unterlandes werden das Andenken dieses wackeren deutschen Ehrenmannes immerdar hochhalten.

Silberne Hochzeit. Montag beging in Sagor der Kaufmann und Industrielle, Altbürgermeister Herr Richard Micheltisch mit seiner Gattin Frau Mischl geb. Goldschmidt im engsten Familienkreise die Feier der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt von nah und fern Glückwünsche und Drahtgrüße.

Ueber die angeblichen windischen Universitätskurse in Graz. Ueber die Vorträge, die in juristischen Disziplinen in slowenischer Vortragssprache an der Universität in Graz nach der Behauptung des Abg. Korosec gehalten wurden, stellt Abg. Marchl dem Grazer Tagblatte folgende authentische Mitteilungen zur Verfügung: Im Jahre 1849 wurden in der Zeit vom 1. Juni bis in die erste Hälfte des Monats Juli in Laibach Vorträge über bürgerliches Recht und Kriminalrecht in „krainischer“ Sprache gehalten. Vom Studienjahre 1849 bis 1850 angefangen, wurden diese Vorträge an die Universität Graz überwiesen; daselbst fanden die Vorlesungen über bürgerliches Recht vom Studienjahre 1849/50 bis 1853/54 statt. Jene über Strafrecht wurden vom Studienjahre 1850/51 bis 1853/54 abgehalten. Die stetig zunehmende Frequenz dieser Kurse führte dazu, daß mit Rücksicht auf das zutagegetretene geringe praktische Bedürfnis und die somit nicht gerechtfertigten Kosten der Remuneration für die Vorträge über Strafrecht mit dem Ministerialerlasse vom 25. Jänner 1854 mit Ende 1853/54 eingestellt wurden und daß die Vorträge über bürgerliches Recht schon im Studienjahre 1853/54 nicht mehr angekündigt wurden. Ueber einen Antrag des Landtages von Krain auf Errichtung einer Rechtsakademie, eventuell einer Universität mit slowenischer Unterrichtssprache in Laibach, wurde im Jahre 1870 die Einführung slowenischer Vorträge über die Fächer der juristischen Staatsprüfung an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Graz in Aussicht genommen und für dieselben bis auf weiteres ein jährlicher Betrag von 3600 Gulden aus dem steiermärkischen Studienfonde unter Vorbehalt der verfassungsmäßigen Genehmigung dieser Auslage bewilligt. Gegen die in Aussicht genommene Einführung slowenischer Vorträge an der Grazer Universität erhob der akademische Senat dieser Universität sowie die dortige Juristenfakultät Vorstellung. Der für die slowenischen Vorträge in Graz pro 1871 präliminierte Kredit von 3600 Gulden erhielt nicht die verfassungsmäßige Genehmigung und wurde deshalb aus dem Vorratsschlage wieder ausgeschieden. Sonach ist es nicht zu der obenwähnten Einführung slowenischer Vorträge über die juristischen Fächer an der Universität in Graz gekommen und wurde in dieser Richtung eine weitere Verhandlung nicht mehr gepflogen.

Fastnachtstanz des Cillier Turnvereines. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Cillier Turnverein wie alljährlich am Faschingdienstag einen Fastnachtstanz. Die Vorarbeiten hierzu sind im besten Gange, so daß der Abend sicherlich einen glänzenden Verlauf nehmen wird. Die Einladungen sind bereits ausgesandt. Da aber bei einer solchen Menge von Einladungen ein Versehen gar leicht möglich ist, wird höflichst ersucht, sich bei etwaigen Wünschen an Herrn Franz Krick, Kaufmann in Cilli, Bahnhofgasse Nr. 1, zu wenden. Näheres bringen wir in den nächsten Nummern des Blattes.

Cillier Athletik-Sportklub „Eiche“. Am 7. d. fand die Jahreshauptversammlung des Cillier deutschen Athletik-Sportklubes „Eiche“ statt. Nach Eröffnung und Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder erstattete der Vereinsobmann Herr Franz Rebenushegg einen sehr ausführlichen Tätigkeitsbericht, aus dem wir folgendes entnehmen können: Der Verein zählt 2 Ehrenmitglieder, 23 unterstützende und 56 ausübende Mitglieder. Gegen das Vorjahr hat die Mitgliederzahl um 26 zugenommen. Der Verein betätigte sich in allen Sportzweigen, hauptsächlich aber im Fechten, der schweren Athletik und im Fußballspiel. Ein einschneidendes Moment der Vereinsstätigkeit bildete die Gründung der Fußballsektion im Rahmen des Vereines, womit diesem Sport ein weiterer Spielraum zugemessen wurde. Der Verein beteiligte sich bei allen nationalen Anlässen. Am 17. Februar 1910 wurde von der Stadtgemeinde Cilli dem Vereine die Bewilligung zur freien Benützung der Festwiese erteilt, welche schon im Jahre 1901 dem damals bestehenden Sportvereine überlassen war. Der Verein veranstaltete auch ein Sportfest im Hotel Mohr, das sowohl einen gesellschaftlichen als auch guten finanziellen Erfolg hatte. Der Verein lenkte sein Augenmerk auch auf den Wintersport und durch das lebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Josef Rebenushegg wurde es möglich, eine tadellose Rodelbahn herzustellen, die wegen ihrer Nähe sich bei Alt und Jung eines lebhaften Zuspruches erfreut. Am

22. Jänner d. J. wurde ein Rodelrennen veranstaltet, das einen namhaften Reinertrag dem Vereine abwarf und das in den Kreisen der Bevölkerung großes Interesse erregte. Der Obmann gedachte auch in warmen Worten des verewigten Herrn Altbürgermeisters Julius Rakusch. Was die Fußballsektion betrifft, so entnehmen wir dem Berichte des Sektionsleiters Herrn Adolf Hirschal folgendes: Die Sektion hat trotz ihres sehr kurzen Bestandes viel nützliches geleistet. Es wurden im verflossenen Jahre sechs Fußballwettkämpfe abgehalten, deren Ergebnis ein für die Sektion günstiges zu nennen ist. Die Fußballsektion wurde Mitglied des österreichischen Fußballverbandes und war am Verbandstage der deutschen alpenländischen Fußballvereine durch Herrn Adolf Hirschal vertreten. Nach der Sackelpfandung, die einen günstigen finanziellen Stand ergab, wurde dem Zahlmeister, Herrn Stoklassa die Entlastung erteilt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Herr Franz Rebenushegg; Obmann-Stellvertreter Herr Hans Zellenz; Schriftführer Herr Wilhelm Krick; Zahlmeister Herr Stoklassa; erster Ausbilder Herr Franz Krell; zweiter Ausbilder Herr Stoklassa; Zeugwart Herr Tertschke. Als Beiräte wurden die Herren Findeisen und Obal, als Rechnungsprüfer die Herren Göstlin und Perisch in den Ausschuss entsendet. Als Sektionsleiter für die Fußballsektion wurde neuerdings Herr cand. jur. Adolf Hirschal, der im verflossenen Jahre die Fußballsektion auf das glänzendste geleitet hatte, gewählt. Nachdem der Obmann noch verschiedene wichtige Mitteilungen über die Absichten des Vereines und dessen Veranstaltungen im kommenden Jahre besprochen, wurde die Versammlung, die einen äußerst anregenden Verlauf nahm, in später Stunde geschlossen. Daran schloß sich dann ein gemütliches Zusammensein der Mitglieder.

Zum Rücktritt des Pfarrers Dr. Hegemann in Laibach. teilt uns das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Laibach mit, daß die von vielen Blättern übernommene Meldung des „Slowenen“, Herr Dr. Hegemann sei zum Rücktritt gezwungen worden, unrichtig ist.

Slowenische Rührigkeit. Kürzlich fand in Laibach die Jahresversammlung des slowenisch-christlichsozialen Verbandes statt, eines „nichtpolitischen“ Vereines, der die Organisation der Slowenen im Lager der slowenischen Volkspartei bezweckt, wegen seines strengnationalen Wirkens aber auch die Beachtung der deutschen Kreise verdient. Obmann des Vereines ist der Reichsratsabgeordnete Krel, ein bekannter Verfechter des Trialismus und der südslawischen Idee. Der Verein, dem eine große Anzahl von Ortsgruppen angehören, entwickelte eine äußerst umfassende Tätigkeit. Er veranstaltete eine Reihe von Fortbildungskursen, und zwar für Buchhaltung, Stenographie, französische, italienische und polnische Sprache, einen staatsrechtlichen, einen sozialen Kurs u. s. w. Auf Veranlassung des Obmannes Dr. Krel wurde im ganzen Lande eine Nationalfeier zu Ehren der Slawenapostel Cyrill und Method veranstaltet. Aus dem Vereine entwickelte sich der slowenisch-kerikale Schutzverein „Slovenska Straza“ mit 200 Ortsgruppen und 42.000 Kronen Einnahmen im ersten Bestandsjahre. Im Rahmen des Vereines besteht eine Organisation slowenisch-kerikaler Turner, genannt „Orli“ (Adler) und ist eine solche der Sänger im Werden begriffen. Natürlich wird der rührige Verein von der kerikalen „Slowenischen Volkspartei“ eifrig gefördert und konnte im heurigen Jahre ein neues prächtiges Heim beziehen, in dem er auch Theateraufführungen geben wird. Der krainische Landesauschuß unterstützt ihn mit 4000 Kronen. — Die Deutschen könnten sich an der Rührigkeit dieses Vereines ein Beispiel nehmen.

Die Liedertafel des Cillier Männergesangvereines findet morgen Sonntag den 12. d. M., halb 9 Uhr (nach Theater-schluß), im kleinen Saale des „Deutschen Hauses“ statt.

Deutscher Handlungsgehilfenverband Ortsgruppe Cilli. Wir machen auf den morgen Sonntag 12. Februar, in den Festräumen des Deutschen Hauses in Schönstein stattfindenden zweiten Familien- und Walzerabend nochmals aufmerksam. Dem rührigen Ausschuss, welcher alles daran setzt, diesen Abend zu einem genussreichen zu gestalten, bekam die Zusage der Mitwirkung des Männergesangvereines Schönstein, Männergesangvereines Böllan und des Cillier Turnvereines. Auch stehen Liedervorträge des Herrn Fritz Schwyer (Mitglied des Männergesangvereines „Liedertanz“ Cilli) auf der Festordnung. Das Reinerträgnis wird für notleidende Ständeskollegen verwendet.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr ein Schulgottesdienst statt. Am Montag Abend versammeln sich Glaubensgenossen mit Freunden der Gemeinde im Sonderzimmer des Hotel Erzherzog Johann; gleichzeitig im evang. Gemeindefaal die Jungmannschaft Scharfeneu. Am Dienstag Nachmittag ist ebenda eine Nähstunde des Frauenvereines, wobei Herr Pfarrer May einen Vortrag halten wird über „Buddhismus und Christentum“. Am Donnerstag Abend Gesangsprobe des Kirchenchores.

Von der verkrachten „Glavna posojilnica“. Der erste Erfolg des sogenannten Liquidationsausschusses der „Glavna posojilnica“ in Laibach ist schon zu verzeichnen: Einer der größten Schuldner, der gewesene Gemeinderat Kaufmann Meglic, ist, wie „Slovenec“ meldet, flüchtig geworden, nachdem es ihm gelungen war, eine Anzahl seiner Forderungen einzutreiben. Jetzt brauchen nur noch einer oder zwei der Millionäre, nämlich jener, die ihre Millionen der „Glavna posojilnica“ verdanken, eine Spazierfahrt nach Amerika zu unternehmen, dann bleibt für die Einleger der „Glavna posojilnica“ nur noch der Trost, von den übrigen 500 Genossenschaftlern, die nichts weniger als Millionäre sind, den Riesenabgang hereinzubringen. Während der Liquidationsausschuss weise Beratungen pflegt, bringen alle Genossenschaftler, die noch etwas zu verlieren haben, ihr Vermögen in Sicherheit, indem sie es ihren Frauen, Kindern, Neffen u. s. w. übertragen. Eine solche Wirtschaft wäre in einem anderen Lande ganz undenkbar: es säßen wo anders auch sicher alle Schuldigen schon längst hinter dem eisernen Vorhang. Nun, schließlich ist jeder selbst seines Glückes Schmied und auch die Gläubiger der „Glavna posojilnica“ und die kleinen Genossenschaftler der „Glavna posojilnica“ werden — wahrscheinlich zu spät — diese Erfahrung machen.

Volkszählung in Sauerbrunn. Im Kurorte Rofitsch-Sauerbrunn ergab die Zählung 441 Bewohner, von denen sich 393 zur deutschen und 48 zur slowenischen Umgangssprache bekennen. Gegen das Jahr 1900 hat die Zahl der Deutschen um 68 zugenommen, die der Slowenen um 4 abgenommen.

Hengstenlizenzierung. Die kommissionelle Untersuchung der zur Beschälung angemeldeten Privathengste behufs ihrer Lizenzierung für das Jahr 1911 wird in Cilli Freitag den 24. Februar 1911 um 9 Uhr vormittags bei dem Hotel „Deutsches Haus“ vorgenommen.

Von unserer Schaubühne. Sonntag den 12. d. gelangt die Operettennovität „Das Musikantenmädchen“ von Bernhard Buchbinder und Georg Jarno zur zweiten Aufführung. Bei der Erstaufführung des lustigen und melodischen Werkes wurden einige Nummern zur Wiederholung verlangt und die ganze Vorstellung mit größtem Beifalle aufgenommen. Dienstag den 14. steht die Lustspielnovität „Wenn der junge Wein blüht...“ von Björnsterne Björnson erstmalig auf den Spielplan. Das Werk gehört dem Spielplan des k. k. Hofburgtheaters an und wurde auch vor einigen Tagen in Graz mit vollem Erfolge gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hettler, Wolff, Alten, Hendrichs, Selbing, Frank und Stelzer und die Herren Wehdner, Heim und Winterberg der auch die Inszenierung leitet.

Schwurgerichtsverhandlungen bei dem Kreisgerichte in Cilli. Für die am 13. d. beginnende Schwurgerichtstagung wurden folgende Fälle angelegt: 13. d.: Andreas Turniske, Verbrechen des Diebstahls, der öffentlichen Gewalttätigkeit und Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen; 14. d.: Jakob Blazic und Heinrich Sabotic, Verbrechen des Totschlages; 15. d.: Franz Bach, Verbrechen des Totschlages; 16. d.: Anna Badić, Verbrechen der versuchten Verleitung zum Gattenmorde und versuchten Brandlegung; 18. d.: Jakob Rojec, Verbrechen des Straßenraubes.

Walzerabend. Donnerstag den 16. Februar d. J. findet im Gasthofe „Stern“ ein Walzerabend statt. Ein alljähriges Reinertragnis fließt der Wärmestube Cilli zu.

Spenden für die Wärmestube. In der letzten Zeit sind für die Wärmestube nachstehende Spenden eingelaufen: Herr Dr. Niebl, Rüben; Herr Stigler, Linien; Herr Kossar, Pisolen; Frau Payer, Würsteln; Frau F., Würsteln; Herr Grenka, Schweinsfüße und Schwarteln; Frau Dr. Payer, 15 Kilogramm Kraut; Frau Jellenz, Gerste und Schwarteln; Herr Reb. uschegg, Schwarteln; R. M., Würsteln und Fleisch; Frau v. G., 2 Kronen; J. S., 10 Kronen; Frau Dirnbirm, Würsteln; Brot spendeten die Herren Antlei, Achleitner, Kürbis und Janitsch.

II. Symphoniekonzert des Musikvereines Cilli. Bei dem am Sonntag den 19. Februar im großen Konzertsale des Deutschen Hauses, unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin Frau Marie Gabrielle Leschetizky aus Wien, stattfindenden 2. Symphoniekonzert des Cillier Musikvereines gelangt zur Aufführung: 1. Johannes Brahms: Symphonie Nr. 2 in D-dur op. 73; 2. Wolfgang Amadeus Mozart: 24. Klavierkonzert in C-moll (komponiert 1781 in Wien), Klavier: Frau Marie Gabrielle Leschetizky. 3. Solostücke für Klavier: a) Chopin: Impromptu op. 36, b) Brahms: Intermezzo op. 76, c) Leschetizky: Scherzo op. 47; 4. Ludwig van Beethoven: Overtüre zu Leonore Nr. 3. Die Symphonie von Brahms und das Klavierkonzert von Mozart sind für Cilli Erstauflösungen; auch die berühmte Leonore-Overtüre kommt zum erstenmale in der vollständigen Besetzung zur Aufführung. Das Klavierkonzert von Mozart spielte Frau Leschetizky anlässlich der Mozartfeier in Salzburg bei dem 6. Festkonzert am 6. August 1910 mit den Wiener Philharmonikern unter Leitung des preussischen Generalmusikdirektors Dr. Karl Muck. Die in- und ausländische Kritik zollt ihr einstimmig begeistertes Lob. Die Allgemeine Deutsche Musikzeitung schreibt: Interessant war in diesem Konzerte das C-moll-Konzerte — wir lernten in der Schülerin und Gattin des Altmeisters Leschetizky eine an Teresa Carreno erinnernde ausgezeichnete Pianistin kennen. Mozart, wie er sein soll, offenbarte uns Frau Marie Leschetizky (Börsische Zeitung). Schättesten Mozart brachte die jugendliche Gattin des Klaviermeisters Leschetizky, Frau Marie Gabrielle Leschetizky, mit dem C-moll-Konzert zu Gehör. Die ausdrucksvolle Ruhe der Linien, die klare Plastik der Gedanken überzeugten den Zuhörer von Mozarts vielgerühmter heiterer Schönheit. (Kölnische Zeitung). „Le Figaro“ (Paris), „Daily Mail“ (London), „The Musical Leader“ (Chicago) nennen die Künstlerin eine würdige Schülerin ihres berühmten Vaters und rühmen ihre ausgezeichneten technischen und stilistischen Leistungen. Das Cillier Konzertpublikum kann daher mit Recht einem ganz außerordentlichen Kunstgenuss entgegen sehen. Das Orchester wird durch auswärtige Gäste und Musiker aus Laibach, Marburg, Graz usw. zusammen circa 55 Ausführende, verstärkt. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Georg Adler, Cilli, Hauptplatz. Preise der Plätze: Saalkasse 1. bis 3. Reihe für Mitglieder 3 K., für Nichtmitglieder 4.50; 4. bis 11. Reihe für Mitglieder 2 K., für Nichtmitglieder 3 K.; 13. bis 14. Reihe für Mitglieder 1.50, für Nichtmitglieder 2 K.; Gallerieplätze für Mitglieder 1.50, für Nichtmitglieder 2 K.; Saaleintritt 1 K. Das Konzert ist derart festgesetzt (Beginn 6 Uhr, Ende 8 Uhr), daß die Zufahrt und Rückreise sowohl in der Richtung von Marburg (an: 3 Uhr 52 Minuten, ab: 8 Uhr 43 Minuten), als auch in der Richtung von den südlichen Stationen (Täffer, Steinbrück, Laibach, an: 5 Uhr 30 Minuten, ab: 9 Uhr 49 Minuten) bequem möglich ist.

Markt Täffer. Am 10. d. M. feierte Herr Simon Kruschitz, k. k. Gendarmerie-Wachtmeister i. B. und Rechnungsführer der Täfferer Bezirksrentkassette mit seiner Gattin Anna das Fest der silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise. Heil dem wackeren Jubelpaare.

Raubmord bei Dobl. 500 Kronen Prämie für die Zustandebringung der Mörder. Am 24. Jänner 1911, 1/2 8 Uhr abends, wurde der Raub- und Mordmörder Josef Hapich auf der Bezirksstraße bei Lieboch, polit. Bezirk Graz Umgebung, ermordet und beraubt. Die bisherigen Nachforschungen nach den Tätern blieben ohne Erfolg. Ueber eingeholte Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern sichert daher die Stadthalterei für die Zustandebringung der Mörder eine Belohnung von 500 Kronen zu. Auf diese Belohnung haben auch die k. k. Gendarmerie und andere Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes Anspruch. Die des Mordes verdächtigen Burschen sind beiläufig 21 bis 24 Jahre alt, mittelgroß schlank gebaut, haben gesunde Gesichtsfarbe und kleine Schnurrbärte, und zwar der eine einen eher dunkelblonden, der zweite einen hellblonden. Bekleidet war der eine der Burschen mit dunkelgrauhaarigen Wetterkragen, der bis zur halben Wade reichte, einem blauen oder blaukarrierten sogenannten Arbeiterhemd, grüner Weste mit kugelförmigen mittelgroßen Metallknöpfen und schwarzen weichen Kremphut; der zweite Täter mit weißem Leinwandhemd und Umlegkragen, lila Krawatte, dunkelblauem oder dunkelgrauem Rock grauem, kurzen Tuchüberrock und schwarzem weichen Kremphut. Der eine trug genagelte Schuhe mit einer Fußlänge von 27 bis 28 Zentimeter und einer Sohlenbreite von 10 bis 10 1/2 Zentimeter; die Absatzlänge betrug 7 1/2 bis 8, die Absatzbreite 7 bis 7 1/2 Zentimeter. Die Sohle ist benagelt mit zwei Reihen rundköpfiger Randnägeln, der Absatz mit einer

MAGGI Würfel
à 5 h
zur sofortigen Herstellung
fertiger Rindsuppe
ist der beste!

Reihe viereckiger dicht gestellter Randnägeln. Der zweite dürfte keine genagelten Schuhe getragen haben. Seine Fußlänge ist 25, die Fußbreite 9 Zentimeter. Der eine Täter wurde bestimmt an der rechten Hand stark verletzt und blutete offenbar aus einer Schlagaderverletzung mit hellrotem Blute durch mindestens dreiviertel Stunden, der zweite ist möglicherweise am linken Arm oder an der linken Hand verletzt worden. Bei beiden sind Kopfschütteln höchstwahrscheinlich.

Eine Eifersuchtszene vor der Kirche. Die beiden Grundbesitzerstöchter Anna Katej und Marie Blave aus der Umgebung von Hl.-Geist bei Löttsche waren einander feindlich gesinnt, weil die Katej den Bräutigam der Blave in ihre Netze gelockt hatte. Diese schwur daher der Katej bittere Rache. Als nun beide am vergangenen Sonntag vor dem Haupttore der Kirche in Hl.-Geist zufällig zusammentrafen, griff die Blave die Katej an, schlug ihr mit der Faust und einem Schirme mehrmals ins Gesicht, so daß sie erhebliche Verletzungen und Anschwellungen erlitt. Infolge des Geschreies verließen viele Andächtige die Kirche, um einerseits ihre Neugierde zu befriedigen, andernteils, um die schlagfertigen Mädchen voneinander zu trennen. Der Geistliche unterbrach die Messe. Dies hatte zur Folge, daß gegen beide Mädchen die Strafanzeige wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung erstattet wurde.

Eine eigentumsgefährliche Landstreicherin. Die 22jährige Landstreicherin Josefa Jancic sucht ihren Unterhalt ausschließlich durch Diebstahl zu erwerben. So entwendete sie in letzter Zeit in Untersteiermark und in Kroatien verschiedene Gegenstände im Werte von 500 K. Sie hatte auch die Frechheit, bei der Gendarmerie unter dem Namen Jda Givancic die erlogene Anzeige zu erstatten, daß ihr 170 K gestohlen worden seien. Durch ihre Verhaftung in Täffer und Einlieferung an das Cillier Kreisgericht wurde sie vorläufig unschädlich gemacht.

Eine Kiste mit wertvollem Silbergeschirr aus dem Zuge gestohlen. Aus Lichtenwald wird uns berichtet: Vor wenigen Tagen

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee
wird seiner unerreichten Vorzüge wegen von Millionen täglich getrunken. Einzig wirklicher Familienkaffee! Billig u. gesund.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eisle.

Nr. 6

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Einst zur Faschingszeit.

Erinnerungen eines alten Mannes.

Von A. Hing.

Ein Walzerlied klingt von der Straße her — ein Lied aus längstvergangenen Tagen. Ein eigentümlicher Zauber haftet ihm an; ich meine, die Walzer von damals klangen süßer und wiegender und keuschere, als die von heute.

Es liegt weit zurück, daß ich die Weise gehört, so weit, wie meine Jugend liegt. Wie kommt die alte Melodie in unsre moderne Zeit? Doch es ist ja Faschingszeit, da wird das Alte wieder neu! Was will das salzige Naß in meinem Auge? Grüß Gott, Prinz Karneval! Habe ich doch einst unter demzepter euer närrischen Hobeit und bei den Klängen des alten Walzers das schönste Erlebnis meiner Jugendjahre erfahren. „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar,“ heißt es im „Wasserschmied“. „An Mut, wie an Hoffnungen reich...“ heißt es weiter. War ich das erstere, so war ich das letztere leider nicht. „Mein Johannes ist ein guter Sohn, aber er ist zaghaft und spröde wie eine Jungfer, Gott sei's geklagt,“ pflegte mein Vater gegen seine Bekannten zu äußern und dieser Ausspruch, der mir sehr wohl zu Ohren kam, trug noch dazu bei, meine Fehler zu verschlimmern. Meine Großmutter, die an Stelle meiner frühverstorbenen Mutter dem Vater das Hauswesen führte, war eine sehr resolute Frau und demgemäß ihr meine Versonnenheit zuwider. „Jung“, schrie sie bisweilen ganz erboht, wenn ihre Erziehungsmethode an meiner Schläffheit scheiterte, „Du bist 'ne Schlafmütze! Dir wird's noch schlimm im Leben gehen, falls Dir nicht der Herrgott eine Frau beschert, die es versteht, Dich aufzuwecken!“

Das war nun gerade, was ich am meisten fürchtete. Ich weiß nicht, ob die jungen Männer von heutezulage auch so hilflos verlegen werden, wenn sie mit einem Mädchen sprechen, wie ich es wurde? Ich hatte geradezu Furcht vor den jungen Damen, obwohl sie damals weit weniger feß und selbstbewußt waren als die Mädchen jetzt. Meinte ich doch immer ihr verstecktes Kichern zu hören über den dummen Tropf, der ich

sahen mit meinem blöden Wesen. Im Grunde aber hatten weder sie noch die Großmutter recht. Hinter meiner Versonnenheit verbarg sich eine reiche Innenwelt.

Mein Vater war ein Tuchhändler, und ich sein einziger Sohn, so war es etwas Selbstverständliches, daß ich in Vaters Geschäft eintrat. Niemandem fiel es ein, zu fragen, ob ich auch Lust dazu verspüre und ich selbst war viel zu schüchtern zu widersprechen, oder gar meine Wünsche zu äußern, die übrigens noch recht unklar waren. Wenn ich im langschößigen tabakfarbigen Rock hinter der Ladenbank stand und den Kunden hechtgraues Tuch vorlegte, oder einen Auftrag für unsere Tuchweberei entgegennahm, fabulierte ich insgeheim und flocht Silben zu einem Gedicht, das ich dann abends im verschwiegene Kämmerlein niederschrieb. Es entstanden eine ganze Reihe und dies Reimeschmieden war mein Glück und ich betrieb es mit Leidenschaft. Sonderbar war's, daß ich gerade das besang, wofür ich am meisten Furcht hatte — die Liebe. Ich, der lächerlich Schüchterne, schwelgte hier in Gefühlen, die ich bis dahin nicht kennen gelernt und die Mädchen meiner Phantasie schmückte ich mit idealen Tugenden, welche die Wirklichkeit weit hinter sich ließ.

Die Franzosenzeit, die mein Vater miterlebt, hatte das von den Vätern ererbte renommierte Tuchgeschäft stark herunter gebracht, und trotz großem Fleiß gelang es dem Vater nicht, es wieder zu Glanz und Ansehen zu bringen. Dies war sein stiller Kummer und oft traf ich ihn finster brütend an.

Eines Tages rief er mich in sein Zimmer. Dies geschah jedesmal, wenn etwas Ungewöhnliches im Anzuge war, wie ich dies von früh auf erfahren, und das nämliche Unbehagen, das mich als Knabe erfaßte, wenn Vater mich zu sich befaß, beschlich mich jetzt.

Als ich eintrat, sah der Vater mich eine Weile prüfend an, was mich sehr genierte, gerade, als taxierte er, wie hoch wohl meine äußere Person einzuschätzen sei. Das Resultat mußte wohl günstig ausgefallen sein, denn er nickte befriedigt vor sich hin. Dann hob er an:

„Du weißt, Johannes, daß unser Geschäft unter den Zeitverhältnissen schwer gelitten hat und mir dies

großen Kummer bereitet. Ja, was ich Dir bisher verheimlicht, muß jetzt gesagt sein: Kann ich nicht ein größeres Kapital ins Geschäft stecken, so wird daselbe über ein Kleines eingehen und wir sind brotlos."

Ich erschrak; so ernst hatte ich mir unsere Lage nicht gedacht.

"An Dir, mein Sohn," fuhr der Vater langsam und bedeutsam fort, "liegt es nun, das Unglück abzuwenden."

Ich war aufrichtig erstaunt. Ich dachte an mein einziges Gut, meine Gedichte. Hiefür aber würde mir wohl niemand ein Kapital geben.

"Du hast ja Deine Jahre, Johannes, bist genau so alt, wie ich war, als ich Deine Mutter reite," sprach Vater weiter. "Du bist zwar ein verflucht schlechter Heiratskandidat, da Du es nicht verstehst, Dein Licht leuchten zu lassen. Da aber Gott Dir eine Gestalt gegeben, die einem Mädchen schon gefallen kann, so hoffe ich, daß mein Plan dennoch gelingen wird —"

"Herr Vater —" wagte ich hervorzubringen, kam aber nicht weiter, denn mir ging der Atem aus vor dem, was kommen würde. Unbedenklich fuhr der Vater fort:

"Ich wünsche, daß Du Dich um die Tochter des reichen Röper bewirbst und dadurch das erforderliche Kapital ins Geschäft bringst. Der Röper ist mir wohlgesinnt und die Demoiselle Lotte ein reputierliches Mädchen —"

"Herr Vater, man sagt, die Demoiselle Lotte habe den Teufel im Nacken" stieß ich bebend hervor.

"Mein Sohn," entgegnete Vater, nicht im mindesten irritiert, "die Leute sagen viel. Sie sagen auch, Du seist ein „Waschlappen“. Beweise Ihnen, daß Du es nicht bist, indem Du die Demoiselle Lotte freist und Du wirst erkennen, daß das Volk auch hier übertrieben hat. Die Lotte Körper besitzt alles, was Dir mangelt und darum ist mir die Verbindung besonders erwünscht. Sie ist resolut wie ein Mann und versteht ihre Zunge zu gebrauchen —"

"Und wird sicher mein Unglück sein!" rief ich außer mir.

"Genug!" gebot der Vater stürmisch. "Ich wünsche es und Du hast zu gehorchen. Setze Dich an den Tisch dort; ich werde Dir den Brief diktieren, darin Du die Demoiselle um ein Rendezvous bittest. Hiefür eignet sich am besten die große Redoute im Bürgeraal, die nächsten Sonntag stattfindet. Unter dem Schuß der Maske wirst Du eher die Kurage haben, das entscheidende Wort zu sprechen."

Ich war halb betäubt vor Entsetzen. Ich dachte an Demoiselle Lotte, die ich zuweilen am Fenster gesehen, dachte an ihre über der Nasenwurzel zusammengewachsenen Brauen, die ihrem Gesicht einen drohenden

Ausdruck gaben und an ihre scharfe Stimme, die aus dem Hausflur schallte, wenn man am Hause vorüberging und das Herz fiel mir vor Grauen bis in die Schuhsohlen, wie man zu sagen pflegt. Währenddessen diktierte der Vater:

Liebwerte Demoiselle!

Schon längst war es mein glühender Wunsch, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Wollen Sie ein Herz nicht zu Tode betrüben, so kommen Sie meinem Wunsche entgegen, indem Sie sich auf der Redoute im Bürgeraal einfinden, wo Sie in der Maske eines Minnensängers erwarten wird

Ihr, Sie hochverehrender untertäniger Diener
Johannes Gurlitt.

Was half es, daß meine Haare und meine Feder sich sträubten, die Beteuerungen niederzuschreiben? Daß es trotzdem geschah, brauche ich wohl nicht zu bemerken, Während ich adressierte aber stand es in mir fest: Deine Schüchternheit soll der Damm werden, den du vorschüllest und daran die Werbung scheitert.

Würde die Demoiselle der Aufforderung folgen? Bei der großen Sittsamkeit, welche die Mädchen dazumal zeigten, würde dies allerdings als unpassend erscheinen, zumal die jungen Damen öffentliche Feste nur in Begleitung der Eltern zu besuchen pflegten. Der Vater aber meinte zuversichtlich: "Die Demoiselle Lotte ist ein gescheites Mädchen, das sich selbst Schutz genug ist. Die hängt nicht am Gängelbände der Eltern. Legt ihr daran, unter die Haube zu kommen, so wird sie auch zur Redoute gehen. Bringt sie den Alten mit, desto besser, dann kann die Sache gleich fest abgemacht werden."

Geschäftig sorgte der Vater für das Kostüm, das ich tragen sollte. Während ich dahinlebte wie in einem schweren Traum befangen, rüstete sich alle Welt, Bring Karneval zu empfangen und bei uns daheim breitete der Theaterschneider, den der Vater beauftragt seine Schätze aus. Und sieh nur, gerade als habe ich die Vorsehung dabei ihre Hand im Spiel und wolle es so und nicht anders — das Kostüm eines Minnensängers fand sich, und am Festabend stand ich im weissenblauen Sammetwams und gelben Eskarpins, mit über dem Rücken flatternden Mantel, den Hut mit der nickenden Feder im Nacken und die Gitarre im Arm, vor dem Vater und der Großmutter, zwischen Vettern und Basen, die mich nach Gebühr bewunderten. Mir aber dämmte die Maske des liebgeizrenden Seldons, die ich trug, Hohn gegenüber meinen Gefühlen die gipfelten in den Worten:

Fordere niemand mein Schicksal zu hören,
dem das Leben noch wonnenvoll winkt . . .

In jedem Falle, so sagte ich mir, ist der Ausgang verzweifelt. Kommt es, trotz meines Widerstandes,

en du geplant, zur Verlobung, so bist du totenunmöglich. Kommt es nicht dazu, so geht das Wehl unseres Hauses zugrunde.

Unter solchen Gefühlen befand ich mich bald darauf inmitten des Maskengewimmels im Bürgeraal, umschmettert von den Trompeten, die den Einzug Sr. Hoheit, des Prinzen Karneval, begleiteten. Wer meine angeberene Schüchternheit bedenkt und die Aufgabe, vor der ich stand, kann mir nachempfinden, wie mir zu Mute war. Zum Glück verbarg die Larve, die ich trug, meine Mienen und der Vater hatte recht, als er meinte, daß ich unter dem Schutz der Maske eher Kourage haben würde. Konnte ich dies auch nicht gerade verspüren, so verspürte ich dagegen ein jugendliches Feuer meine Adern durchströmen, als jetzt die Musik einen Walzer zu spielen begann. Eine seltsam reizende Melodie, die mich geradezu bezauberte, gleich einem Liebeslied aus längstvergangenen Tagen. Ich wünschte mir plötzlich frei von Schüchternheit zu sein und frei von dem harten „Muß“ und dahinzuschweben im wiegenden Tempo, ein Mädchen im Arm, — ein Mädchen, jenen gleich, die meine Phantasie anbotete.

In diesem Augenblick tönte eine Stimme an mein Ohr, eine weiche, süße Stimme. „Herr Troubadour,“ fragte die Stimme, „sind Sie vielleicht Johannes Gurlitt?“

Ich wandte mich nach der Sprecherin um und starrte in atemlosem Erstaunen auf eine reizende Schönein. Auf ihren Stab gestützt, die Seidenmaske in der Hand, so daß ich ihr Gesicht sehen konnte, das der Schöpfer reizvoll einrahmte, sah sie schalkhaft mich an.

Ich fühlte wie mir das Blut siedend zu Kopfe stieg. War dies die Demoiselle Lotte? Statt der buschigen Brauen sah ich ein lachendes Augenpaar, sah zwei reizende Grübchen und im Obre klang mir eine Stimme wieder, eine weiche, süße Stimme —.

War es die Gise, oder des Vaters Worte: Du hast ein Gesicht, das einem Mädchen schon gefallen kann? die mich veranlaßten, plötzlich die Maske vom Gesicht zu reißen? Und dazu stammelt ich: „Ich bin Johannes Gurlitt, liebevolle Demoiselle. Und Sie?“

„Lore Körper,“ nickte sie lächelnd.

„Lore — Körper?“ kam es staunend von meinen Lippen. Wie ein Blitz die nächtliche Landschaft erhellt, kam mir plötzlich ein Gedanke —.

„Ja, Lore,“ wiederholte sie und es klang ein wenig bekümmert. Ihr Gesicht hatte sich bis zu den zierlichen Ohnmuscheln gefärbt; ich aber meinte nie ein lieblicheres Erblicken gesehen zu haben, während sie fortfuhr: „Ich habe Ihren Brief erhalten. Derselbe war an die Demoiselle L. Körper adressiert. Doch weiß ich nicht, ob nun der Zufall hier gewaltet, es fügte daß der Postbote gerade mir den Brief gab, oder ob —.“

„Demoiselle,“ unterbrach ich sie und fühlte meine Schüchternheit schwinden vor dem Herzensjubel, der in mir aufstieg, „setzen Sie überzeugt —.“

Sie drohte mir lächelnd mit dem Finger. „Ich bin eben nicht überzeugt, daß der Brief mir galt, Moeß Gurlitt, denn ich sah Ihr Erstaunen, als Sie meinen Namen hörten —.“

„So sei der Zufall gepriesen!“ flammelte ich überwältigt hiervon. „Und Sie verspürten Lust, meiner Aufforderung zu folgen, Demoiselle?“ brachte ich hervor.

In reizender Verlegenheit drehte sie den Stab in ihren Händen.

„Ich bin seit acht Tagen erst wieder daheim, nachdem ich zwei Jahre bei meiner Muhme war. Zu Hause hörte ich nun zufällig Ihren Namen nennen. Meine Schwester Lotte wies zum Fenster hinaus und rief: Da geht Johannes Gurlitt der —.“

Sie stockte, ward noch röter und wandte verlegen das Haupt weg.

„Waschlappen, — sagen Sie es nur, Demoiselle!“ vollendete ich in ohnmächtigem Zorn über mich selbst. Und in diesem Augenblick der Beschämung vor dem liebreizenden Mädchen, dem mein Herz entgegenflog, fühlte ich einen Riesenmut erwachen, das glühende Verlangen, Lore Körper zu zeigen, daß ich den Namen nicht verdiene.

„Als Sie nun den Brief erhielten, erwachte in Ihnen der Wunsch, sich von der Wahrheit der Behauptung zu überzeugen, — habe ich recht, Demoiselle?“ drängte ich.

Sie nickte. Vor sich hinsehend flüsterte sie: „Ich wollte mich überzeugen, weil ich es eben nicht glaubte, daß —.“

„Daß? Demoiselle?“ drang ich in sie und mein Ton vibrierte gerade so leidenschaftlich wie der Ton anderer Männer im Affekt.

Da hob sie den Blick und sah mir ehrlich in die Augen: „Weil ich nicht glaubte, daß ein so stattlicher junger Moeß nicht auch ein ganzer Mann ist,“ vollendete sie.

Vor meinen Ohren begann das Blut zu brausen — die Worte stiegen mir wie ein Rausch zu Kopfe. „Sie sollen sich nicht getäuscht haben, Demoiselle,“ flüsterte ich.

Noch an demselben Abend löste ich mein Wort ein. Geschah's auch nicht im Schlachten Donner, sondern im Jubel der Lust, im Rausch jäh erwachter Leidenschaft, so war es doch ein Sieg, auf den ich stolz sein durfte. Prinz Karneval, ich grüße dich, Walzerlieb, du holdes, aus längstvergangenen Tagen! Unter deinen Klängen bin ich, die schöne Lore im Arm, dahingeglitten im wiegenden Tempo! Später bin ich im verschwiegene Gemach vor dem Mädchen niedergekniet,

42
hab' in die Saiten meiner Guitarre gegriffen, wie ein richtiger Minnesänger, und ihr eins meiner Liebesliedchen vorgesagt und es klang, als hätte ich es eigens für sie gedichtet. Und nach einem Weilschen später hab' ich den Vater, der mit dem Körper im Gespräch stand, beiseite genommen und erklärt:

„Vater, ich habe getan, wie Du befohlen. Daß meine Braut Lore heißt, statt Lotte, ist Dir wohl ein-erlei, — sorg' Du nur, daß der Körper den Segen dazu gibt.“

Das geschah. An der Seite meines herzigen Weibes bin ich ein ganzer Mann geworden und meine einstige Schüchternheit liegt vergessen hinter mir. Nur wenn ich das alte Walzerlied wieder höre steigt die Erinnerung daran aus der Vergangenheit empor und mit ihr der Kampf und die Lust vergangener Faschingtage.

Praktische Mitteilungen.

Entfernung von Warzen. Zur Entfernung von Warzen eignet sich am besten eine konzentrierte Lösung von Trichloressigsäure, die immer sicher wirkt und die Warzen nicht schwärzt wie Argent. nitric.

Kalte Apfelspeise. Einhalb Kilo Apfel geschält und gekernt, einhalb Kilo Zucker; dreiviertel Liter Wasser. Alles zum Durchschlagen weich gekocht. Der Durchschlag muß womöglich Paarsieb sein. Nun reibe man von einer Zitrone die Schale ganz fein, und dann nebst dem Saft von einer Zitrone hinzugetan, dann 2 Lot rote Gelatine in etwas Wasser aufgelöst und unter die Masse gerührt. Eine Form leicht mit Mandelöl ausgestrichen und die Masse hineinsetan am kalten Ort stehen lassen bis nächsten Tag, dann beim Anrichten stürzen und mit Schlagrahm oder auch Vanillensauce garnieren.

Erfrorene Glieder. Sind einzelne Teile des Körpers, wie Nase, Ohren, Hände, Füße, erfroren, ist jede rasche Erwärmung schädlich, es muß vielmehr durch Auflegen von Schnee, und zwar im kalten Zimmer, für langsame Erwärmung Sorge getragen werden. Wenn die erfrorenen Glieder wieder Empfindung bekommen, wasche man sie abwechselnd mit Kampferspiritus und Petroleum und bestreiche sie dann mit Baseline oder Goldcream. Bei schwereren Fällen ist natürlich sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen.

Verbesserung des Geschmacks des Lebertrans. Lebertran ist bekanntlich bei gewissen Krankheitszuständen, wie bei Skropheln, mangelhafter Ernährung, Lungenwindstucht u. ein vortreffliches Mittel. Das schlimme ist aber, daß viele Personen, namentlich Kinder, den üblen Geruch und Geschmack desselben scheuen. Es verdient deshalb Beachtung, daß

ein französischer Arzt eine Zubereitung bekannt gemacht hat, wodurch der Lebertran geruch- und geschmacklos gemacht werden kann. Man soll nämlich einen Eßlöffel voll recht innig mit einem Eidotter vermischen einige Tropfen Pfeffermünz-Essenz zusetzen und das Ganze mit einem halben Beinglas voll Zuckersirup verrühren. Dies soll stets ohne Ekel und Widerstreben genommen werden und noch den großen Vorzug haben, daß es leichter verbaut und ins Blut übergeht.

Um die starke Anhäufung des Zahnsteins zu verhüten, ist die Zahnbürste, mit welcher aber nicht bloß die äußeren, sondern auch die inneren Zahnflächen zu beschuuern sind, das beste Mittel. Ein einfach herzustellendes, besonders günstig auf das Zahnfleisch wirkendes Mundwasser besteht aus einer Auflösung von einem halben Eßlöffel voll Myrrhentinktur in einviertel Liter Wasser. — Ein gutes Mundwasser kann auch folgendermaßen dargestellt werden: In einem halben Liter abgekochten und wieder abgekühlten Wassers bringt man zwei Eßlöffel voll Pfeffermünzöl und ein Eßlöffel voll Eau de Cologne. Man verwahrt das Wasser in gut zugedickten Fläschchen und nimmt beim Gebrauch nur einige Tropfen davon auf ein Trinkglas Wasser.

Um Samereien an Keimen zu lassen, kann man sich der Eierschalen als Töpfchen bedienen. Man bohrt in den unteren Teil der Schale mit einer Nadel ein Loch und füllt oben Erde ein. In jede Schalenhälfte kann man 1—2 Körnchen legen, den Namen der daraus entstehenden Pflanze darauf schreiben und diese Samentöpfchen in ein mit Asche oder Sägespähne gefülltes Kistchen stellen. Sind die Pflanzen sichtbar löst man die Schale los und versetzt sie mit der daran haftenden Erde in Töpfe oder in den Garten. Auf diese Weise lassen sich recht schöne und kräftige Pflanzen ziehen. Einige Tropfen Salmiakgeist dem Gießwasser zugelegt, ist eines der besten und billigsten Düngemittel für Topfpflanzen.

Münzen oder Medaillen abzuformen. Eine hierzu geeignete Masse erhält man nach Böttger, indem man zugeschnittenem, dünnflüssigem Schwefel ungefähr gleichviel Infusorienerde und etwas Graphit zumischt. Trägt man von dieser über einer Flamme in Fluß gebrachten Masse mit einem Spatel oder Löffel eine hinreichende Quantität behende auf eine Münze oder Medaille auf, so erhält man nach dem meist schnell erfolgenden Erkalten einen Abdruck von außerordentlicher Schärfe. Infolge des Graphitgehaltes der Masse sieht man die abzuformenden Gegenstände nicht erblinden oder unscheinbar werden.

Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magenbrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber Pillen m. b. M. „Eispillen“ benützen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl und fördern die Verdauung. 6 Schachteln franko 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica Eislager Nr. 269 (Kroatien).

Der

OXO

Rindsuppe-Würfel

Liebig

der Compie



liefert schnell und bequem eine Tasse bester Rindsuppe. Preis nur 5 Heller.

überfiedelte der Arzt Dr. Alois Schlehta von Laibach nach Pichtenwald. Er ließ seine Möbel und sonstigen Gegenstände, darunter auch eine Kiste mit Silbergeschirr im Werte von 1500 K durch einen Expediteur in Laibach zur Bahn befördern und in einen Waggon verladen, der vorchriftsmäßig plombiert wurde. In Pichtenwald nun, als der Waggon entladen wurde, fanden sich sämtliche Gegenstände mit Ausnahme der Kiste mit den Wertgegenständen. Diese war und ist bis heute verschwunden. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, ob sie schon in Laibach nach der Verladung oder während des Transportes gestohlen wurde. Die behördlichen Nachforschungen stellten fest, daß der Waggon in seinem Bestimmungs-orte ordnungsgemäß verschlossen anlangte.

Store. (Silberne Hochzeit) Freitag den 10. d. M. feierte der hiesige Kaufmann Herr Anton Beer im engsten Kreise seiner Verwandten seinen 25. Geburtstag. Bei diesem Anlaß kam es durch die vielen prachtvollen Hochzeitgeschenke, Glückwunschkarten und Schreiben, so recht zum Ausdruck, wiewohl großer Liebe und Verehrung sich dieses edle Jubelpaar bei allen Bekannten und Freunden Stores und in der Umgebung erfreut. Wer kennt denn aber auch nicht „Onkel Toms“ und Tante Mags Herzenswärter! Ihre Dreiwüchsigkeit den Armen und Hilfsbedürftigen sowie den völkischen Vereinen gegenüber ist ja schon sprichwörtlich geworden; jedermann findet bei ihnen rasche Hilfe. Geradezu beispiellos ist ihr Opfermut, den sie so selbstlos aus dem völkischen Altare bekunden. Wir wünschen dem edlen Jubelpaare, daß die zweite Periode seines Ehestandes sowohl auf dem humanitären als auch völkischen auch so freudig und segensreich wäre, wie die erste war und daß sie so rühmlich und leberkräftig wie heute vereinst die goldene Abenddämmerung ihres Lebens heran kommen sehen.

Abschied!

Ruht einst dein Blick auf diesen Zeilen,
Pocht dir das Herz so lehnichtsvoll —
Wuß ich auch weit von dir entleiten,
Dem Schicksal ich entgegen toll,
Dem Schicksal, das die Menschen leitet
Auf ihrer kurzen Lebensbahn,
Auf der so mancher leicht entgleitet,
O, eitel Spiel! O, leerer Wahn!

Doch zweifle nicht in düsterer Stunde
Du armes schwergeprüftes Herz;
Der Balsam heilt so manche Wunde,
Die Hoffnung stillt den größten Schmerz.
Denn ohne ihr gibt es kein Leben
Und ohne ihr kein Glücksein,
Nur sie allein läßt uns erheben
Ein fernes Ziel, ein trauriges Heim.

Romuald Sannstett.

Schaubühne

Mit Sudermanns „Heimat“ haben wir am Donnerstag wohl die vollendetste Aufführung der gegenwärtigen Spielzeit auf unserer Bühne gesehen. Und ja doch darin Fräulein Camilla Wolff ein so überaus dankbares Feld, um sich als Tragödin meisterhaft zu entfalten und uns mit einer geradezu kraftigen Leidenschaft hinzureißen. Ganz vorzüglich waren auch die Leistungen des Herrn Richter (Oberleutnant Schwarze) und des Herrn Wilhelm Heim (Pfarrer Heffding). Auch Fräulein Lily von Asten als Marie und Frau Poldi Czernitz (Franziska von Wendlowski), sowie Herr Max Weydner (Regierungsrat Dr. v. Keller) verdienen

volle Anerkennung. Die Spielleitung des Herrn Winterberg war tadellos.

Verstorbene im Monate Jänner 1911.

- Henriette Verläss, 1 1/2 Jahre alt, Schneiderskind aus Wöllan.
Josef Bobusek, 39 Jahre, Lohndiener aus Agram.
Jozef Karlovsek, 1 Tag alt, Greislerskind aus Gili.
Theresia Gaberschegg, 63 Jahre, Beamtenwitwe aus Gili.
Stefanie Gisl, 1 Jahr, Handelsangestelltenkind aus Gili.
Franz Diemberger, 58 Jahre, Delikatessenhändler aus Gili.
Elise Schönschetter, 81 Jahre, Hauptmannswitwe aus Gili.
Charlotte Weigler, 73 Jahre, Beamtenwitwe aus Gili.
Mary Bishop, 72 Jahre, Private aus Gili.
Katharina Tefauz, 5 Jahre, Fabrikarbeiterskind aus Gili.
Emilie Kragolnik, 31 Jahre, Private aus Gili.

Im allgemeinen Krankenhause:

- Theresia Wegmayer, 59 Jahre, Bedienerin aus Gili.
Georg Hrmel, 65 Jahre, Drahtbinde aus Ungarn.
Andreas Berhossek, 79 Jahre, Armenbeteiler aus Gili.
Anna Kotichatsch, 71 Jahre, Gemeindegemeinde aus Roginskagorica.
Barbara Krainc, 83 Jahre, Armenbeteilerin aus Gili.
Karl Bresnik, 29 Jahre, Fabrikarbeiter aus Gaberje.
Elisabeth Bajant, 59 Jahre, Ortsarme aus Ludečno.
Josef Kraker, 69 Jahre, Werkelmann ohne bestimmten Wohnsitz.
Apolonia Devirk, 46 Jahre, Tagelöhnersgattin aus Arndorf.
Jakob Pichonik, 67 Jahre, Sägler aus Gili.
Stefan Schönweiss, 47 Jahre, Hilfsarbeiter aus Budapest.
Anton Veit, 3 1/2 Jahre, Kind aus Brestaweg.
Michael Ewenk, 77 Jahre, Bettler aus St. Egidi bei Wöllan.
Franz Moch, 83 Jahre, Gemeindegemeinde aus Hohenegg.
Matthäus Jost, 67 Jahre, Tagelöhner aus Umgebung Gili.
Martin Arsensek, 61 Jahre, Tagelöhner aus St. Veit b. G.
Anton Antoline, 60 Jahre, Handlanger aus Trisail.
Karl Janecic, 45 Jahre, Fabrikarbeiter aus Umgebung Gili.
Matthias Montonai, 75 Jahre, Gemeindegemeinde aus Umgebung Gonobiz.
Thomas Kolenz, 69 Jahre, Schmied aus St. Georgen.
Maria Weber, 32 Jahre, Tagelöhnersgattin aus Umgebung Gili.
Rosa Schumi, 65 Jahre, Tagelöhnersgattin aus Kalovje.
Maria Crepisek, 3 Tage alt, Kind aus Gili.
Anna Fajsa, 52 Jahre, Ortsarme aus Umgebung St. Marein.
Gregor Jelic, 75 Jahre, Gemeindegemeinde aus Gairach.

Verloren gegangen am 4. Februar ein

grauer Rattenfänger

weißer Fleck auf der Brust, braunes Halsband mit Nickelbeschlag. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Stallner, Hohenegg.

Zahn-Grème

KALODONT

Mundwasser

Von Heer eslieferungen 1910

übrig gebliebene Leintücher, feste kernige schönste Flachselewand, 150/225 cm gross, unterm Wert à Stück 2 K 70 h. Probestückung 6 St. per Nachnahme. Wird eventuell zurückgenommen.

Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod 101 (Böhmen)
Jede Art Leinenmuster für Haushalt und Ausstattung kostenlos.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Ersatz für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Pain Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2. — die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Für Weintrinker

zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher Mineralwasser

SAUERBRUNN



neutralisiert die Säure des Weines
angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Korkbrand

AUSVERKAUF!**Grösste Schuh-Niederlage**

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen
 eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
 grosses Lager in fertigen Schuhen
 in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**
Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**
 nach **Goiserer Art** zu den billigsten Preisen.

AMERIKA

Wer sich für Amerika interessiert, erhält auf Wunsch eine Beschreibung der verschiedenen Staaten gratis und franko zugeschickt von
F. Missler, Bremen, Bahnhofstr. 30

Passagierbeförderung

nur mit Dampfern der in Oesterreich
 konzessionierten Gesellschaft
Norddeutscher Lloyd

von **Bremen nach Amerika**
 und allen Weltteilen.

Nähere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.

F. MISSLER, BREMEN
Bahnhofstrasse 30.

Billigstes und bestwirkendes **Abführmittel**

PHILIPP
NEUSTEIN'S
 VERZUCKERTE
 ABFÜHRENDE **PILLEN**

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in j. der Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen
 frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet
 bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein
 Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der
 verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne
 genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
 eine Kiste, die 8 Schachteln also 120 Pillen enthält, kostet nur
 2 K. Bei Vorinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung
 1 Kiste Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
 Man verlange „Philipp Neustein's abführende
 Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer
 gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck
 „H. iliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist.
 Unsere hand-d-gerionlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma
 bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
 Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **Max Rauscher.**

Echte Brüner Stoffe

FRÜHJAHR'S- UND SOMMERSAISON 1911

Ein Coupon
 Meter 3.10 lang,
 kompletten
 Herren-Anzug
 (Rock, Hose, Gilet)
 gebend, kostet nur

1 Coupon 7 Kronen
 1 Coupon 10 Kronen
 1 Coupon 12 Kronen
 1 Coupon 15 Kronen
 1 Coupon 17 Kronen
 1 Coupon 18 Kronen
 1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden,
 Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN

Muster gratis und franko

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma
 Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Infolge riesigen Warenumsatzes stets grösste Auswahl ganz frischer Stoffe. **Fixe billigste**
Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika
 für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochnissen, Gaskocher- und Gasherde,
 sowie elektrische Herde, Kessel, etc.
 Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-
 Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

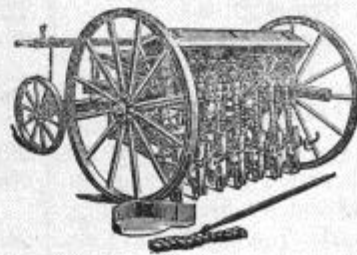
SUPERPHOSPHATE
 mineralisch und animalisch, bewähr-
 testes verlässlichstes und billigstes
 Phosphorsäure-Düngemittel
 für alle **BODENARTEN.**

Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.
 Höchste Erträge Zum Frühjahrsanbau unentbehrlich.
 Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter Superphosphate liefern
 alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche
 Genossenschaften und Vereine.

— Bureau: **Prag, Graben 17.** —

Mayfarth'sche Sae-Maschinen**„AGRICOLA“**

sind die
 besten!
 für
 alle Samen-
 gattungen.
 Gleichmässige
 Aussaat.



Modell 1911!

Seit Jahren
 bestens be-
 währt.

Kräftige,
 solide Bauart.

Einfachste Einstellung und Entleerung!

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengießereien und
 Dampfhammerwerke

17138

PH. MAYFARTH & Co., Wien

Etabliert 1872. II/1 Taborstrasse Nr. 71. 1500 Arbeiter.
 Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements
pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen
und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W.

Welt über **100000** Abonnenten.

1 K. 80 h

Zl. 44/1911.

Konkursausschreibung. (Lehrerin-Stelle.)

An der fünfklassigen, mit fünf Parallelen in der I. Ortsklasse stehenden Mädchenvolksschule in Cilli kommt mit 1. Mai 1911 eine Lehrerstelle zur definitiven Besetzung.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre ordnungsmässig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis **10. März 1911** an den Stadtschulrat in Cilli einzusenden.

Stadtschulrat Cilli, am 7. Februar 1911.

Der Vorsitzende:
Dr. H. v. Jabornegg.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Stadthaus in Cilli, ein-
stöckig, mit Vorgarten und Grund-
stücken, die sich vorzüglich als Bau-
gründe eignen, enthaltend 4 g. ö. s. re
Wohnungen samt Zubehör, Wasser-
leitung u. s. w. ist mit den Grund-
stücken oder ohne dieselben preis-
würdig zu verkaufen. Die Grundstücke
werden auch nach Ausmass ohne dem
Hause abgegeben.

**Sehr schönes Land-
gut** im Sanntale, an der Reichs-
strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
stehend aus einem komfortablen ein-
stöckigen Herrenhause mit Veranda,
einem grossen Wirtschaftsgebäude,
Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
ertragfähiger Oekonomie ist sofort
preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohn-
haus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft
Brantweinschank, Trafik u. Garten
in einem sehr schönen Orte in unmittel-
barer Nähe von Cilli, ist preiswürdig
zu verkaufen. Dasselbe sind auch
weitere drei Wohnhäuser mit ertrag-
fähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige
Villa** mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause, reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Eine Realität bestehend aus
Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem einge-
zäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch
Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage,
1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu
je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienst-
botenstube und Zugehör, 1 Man-
sardenwohnung mit 2 Zimmer und
Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr
preiswürdig, weil Verkauftung ge-
sichert.

Auskünfte werden im Stadtmate Cilli während der Amts-
straden erteilt.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen
in der Stadt Cilli ist nebst Garten
sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richteten Gärten und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Über-
siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Villa in nächster Nähe der Stadt,
bestehend aus Wohnhaus mit 9 Zimmer,
Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Vor-
garten, Ziergarten mit Obstbäumen.
Sehr preiswürdig zu verkaufen oder
auch zu verpachten.

Weingartenrealität
in der Gegend Tüchern, mit Wohn-
haus Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Pr. ist 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges
Wohnhaus** mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Rann a. Save
ist wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil ge-
baut mit 8 Zimmern, Küche und
Garten in der unmittelbaren Nähe
von Cilli ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität,
herrlich gelegen, am Laisberg bei Cilli,
bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten,
durchgehends Amerikaner-Reben, 4
Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch
Wiese etc. Herrenhaus mit Winter-
wohnung, 2 Stallungen, Holzlege und
Hühnerhof ist unter sehr günstigen Be-
dingungen sofort zu verkaufen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu
sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen,
reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und
wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-
ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen,
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleumdung,
Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein befeuert
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsstamm einen Aufschwung und entfernt
durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines trübsamen Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser
Abspannung und Gemüthsverfinstung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaf-
losen Nächten, stehen oft solche Personen langsam da. — Kräuter-Wein
gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein
steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
wechsel an, belebte die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven
und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken
von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Parndorf, Wind-Heilbrunn, Gossau, Rohitsch, Windisch-
graz, Warburg, Pittau, Gurteb, Mann, Raibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz
Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu
Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Vereins-Buchdruckerei Geleja

Druckaufträge
in jeder beliebigen Ausführung
bei massiger Preisanstellung

Cilli
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,550.000.—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Braila.

Durchführungaller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.**An- und Verkauf**

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**
Filiale Cilli.**Spesenfreie Couponeinlösung.**
Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (saves).**Annahme von Geldern zur**
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlage-Bücher.**Kreditbriefe**auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.**Klavierspieler**empfiehlt sich für Hausbälle und
Tanzunterhaltungen. Adresse in der
Verwaltung dieses Blattes. J.

Die altrenommierte

Restaurationmit Sitzgarten, in Cilli, Hauptplatz Nr. 8
ist mit 1. Mai d. J. an einen tüchtigen
verlässlichen Wirt zu verpachten. An-
fragen sind zu richten an Herrn
Fanning senior.**Zur Nachricht!**Wegen Erkrankung des Genossen-
schaftssekretärs, wird vom Montag
den 13. bis Samstag den 18. d.
M. nur vormittag von 1/2 9—12
Uhr in der gewerblichen Genossenschafts-
kanzlei in Cilli, „Hotel Post“ amtiert.
Dasselbst wird eine tüchtige Schreib-
kraft zur Aushilfe aufgenommen.**Junger Kommis**der Gemischtwarenbranche, mit
Kenntnis der slowenischen und deut-
schen Sprache, wird bei Anton
Jaklin in Weitenstein aufgenommen.**Wohnung**bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Kabinett samt Zubehör ist sogleich
zu vermieten. Anzufragen Hermann-
gasse 11, I. Stock. 17217**Zu vermieten**an eine Frau oder ein Fräulein
ein sehr schönes, gut eingerichtetes
Zimmer um einen sehr mässigen
Zins, eventuell auch Verpflegung.
Anzufragen Karolinen-gasse Nr. 8,
Hochparterre links. 17223

Wer einen billigen

Maler und
Anstreicherbenötigt, schreibe an Josef Wretschko,
Kirchengasse Nr. 73, Windischgraz.**Maschinschreibunterricht**erteilt ein lehrbefähigter Maschin-
schreiblehrer gegen mässiges Hono-
rar. Anfragen sind zu richten an
den Stadtamtssekretär Hans
Bleching.**„BLUMENSCHNEE“**Die neuartige,
wissenschaftlich
gearbeitete**Hand- und Gesichtscrème**

das hygienisch beste Toilettemittel der Gegenwart.

Dube 80 h.

Überall erhältlich.

Dose K 1.60.

Hauptdepot: Mr. Joh. Fiedler, Drogerie in Cilli.

HOTEL „DEUTSCHES HAUS“

Heute Samstag den 11. und morgen Sonntag den 12. Februar 1911

Münchener

St. Franziskus-Salvator-Bier

Eduard Mayerhoffer, Hotelier.

Zur Aufklärung!Ich erkläre hiemit, dass alle ausgestreuten Gerüchte von meiner
abermöglichen Verhehlung unwahr, bezw. böswillig erfunden sind.Ich bitte meine sehr geehrten Kunden, mich in meinem Schlos-
serei-Gewerbe, welches ich nach wie vor führen werde, durch zahl-
reiche Aufträge möglichst zu unterstützen.**Walpurga Eichberger.****Drucksorten**

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli**Nigrin**

(Fernolendt)

ist die beste Schuhcreme.

Überall erhältlich.

Jagdaustellung Wien prämiert
mit der goldene Medaille.**Ein Herr**welcher auf eine gesunde Haarpflege
hält, speziell Schuppen, Haarausfall
und Ergrauen der Haare vertriben
sowie den Haarwuchs fördern will,
gebraucht stets**Steckenpferd - Bay - Rum**

(Marke Steckenpferd)

von Bergmann & Co. Tetschen a.E.
in Flaschen à K 2.— u. K 4.— er-
hältlich in allen Apotheken, Droge-
rien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.**VERDIENST!**K 2—4 täglich und ständig durch Übernahme von
Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verläss-
lichsten Schnellstrickmaschine „Patenthebel“
Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse
nicht nötig! Unterricht gratis — Entfernung kein
Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftliche
Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige
Existenz! Prospekt kostenfrei. Uebernahme zur
Förderung von Hausarbeit: Karl Wolf, Wien VI,
Neukengasse 1/46.**Hohen Verdienst.**schaffen sich arbeitsfreudige Herren durch
den Verkauf unserer berühmten Futter-
kalle, Blutfutter, Düngemittel u. sonstigen
landw. Bedarfsartikel. D. Hardung & Comp.
chem. Fabrik, Aussig-Schönpriesen.Filialen in Reichenberg, Gablonz,
Saaz, Olmütz Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Köninghof, Klagen-
furt, Villach.**Käufer**

nichts anderes gegen

HustenSeiserkeit, Katarrh u. Verschlei-
mung, Krampf- u. Keuchhusten,
als die feinschmeckenden**Kaisers****Brust-Karamellen**

mit den „Drei Tannen“.

3900not. beul. Zeug-
nisse v. Ärzten
und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Paquet 20 und 40 HellerDose 60 Heller. Zu haben bei:
Max Rauscher Adler-Apotheke,
Schwarz & Co., Apoth. zur Maria-
hilf in Cilli; Hans Schindrich,
Apoth. z. gold. Adler in Rann;
A. Glöbner, Kaufmann und
Carl Hermann in Markt Tüffer;
M. Bospf. Apo. z. Mariabitt
in Gorobitz; A. Munger, Salva-
tor Apotheke, Wind-Landenberg.**Stock-Cognac**
Medicinal**garantiert echtes**
Weindestillat.Einzige Cognac-Dampf-
brennerei unter staat-
licher Kontrolle.**Camis & Stock**
Barcola.Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Überall zu haben.